

Volles Haus in Tharandt bei Lesung mit Internetexperten

Tharandt

Über Gefahren im Internet redeten Innenminister Ulbig und Sicherheitsexperte Arne Schönbohm. Die Straftaten dort nehmen drastisch zu.

VON STEPHAN KLINGBEIL

Selbst sächsische Staatsminister können noch etwas lernen. So waren Kultusminister Roland Wöller und Innenminister Markus Ulbig (beide CDU) ganz baff von dem, was sie in einem Buch zum Thema Internetkriminalität lasen.

Der Münchener Sicherheitsexperte Arne Schönbohm hat es geschrieben. „Deutschlands Sicherheit: Cybercrime und Cyberwar“ heißt das Werk, über dessen Inhalte am Mittwochabend in der Tharandter Buchhandlung Findus diskutiert worden ist. Der Autor kam

auch. Er war einer Einladung von Wöller gefolgt, der wenig von Online-Banking hält. Schönbohm beantwortete dabei mit Ulbig zahlreiche Fragen von Studenten, Rentnern und Computer-Spezialisten.

Mehr Geld für Sicherheit nötig

Viele der fast 80 Gäste werden mit einem mulmigen Gefühl nach Hause gegangen sein. Möglich, dass einige ihre Computer oder Smart-Phones fortan kritischer betrachten als zuvor. Denn Ulbig und Schönbohm malten kein allzu rosiges Bild von dem, was sich in den vergangenen Jahren getan hat im Netz. Denn die Realität habe längst das Virtuelle eingenommen. Bemerkte haben das aber nur wenige.

Das Internet ist ein militärisches Schlachtfeld geworden. Manipuliert werden könnten nicht nur Bankdaten oder Stromnetze. Auch unbemannte, via Internet gesteuerte Kriegsdrohnen wurden etwa



Arne Schönbohm zu Gast in Tharandt

Foto: Thomas Schlorke

schon mit Computerviren infiziert. Die Flieger können zielgenau töten. Doch laut Schönbohm hat man trotz der wachsenden Bedrohung mithilfe des Internets in Deutsch-

land lange Zeit nur mit den Schultern gezuckt. Daher will er „wachrütteln“. Vor allem die Politik.

Dort warnt er nicht nur vor bestehenden Risiken. Suspekt sei auch, wenn staatliche Sicherheitsinteressen zunehmend von privaten Unternehmen wahrgenommen würden. Deshalb müsse der Staat selbst mehr Geld in die Hand nehmen.

„Sicherheit kostet Geld“, betont Schönbohm. Der Sohn des früheren CDU-Innenministers von Brandenburg, Jörg Schönbohm, weist aber darauf hin, dass das aber auch für private Internetnutzer gelte.

Wer auf Schutzprogramme für Computer oder Smart-Phones verzichte, könne das tun. „Man kann ja auch seine Wohnungstür nicht abschließen.“ Man müsse sich aber zumindest den Gefahren bewusst sein. Und einfach ganz auf das Internet verzichten, gehe auch nicht. Viele Dienste werden nur noch im Netz angeboten. Mehr Verantwor-

tung des Nutzers im Umgang mit seinen Daten sei außerdem nötig.

Denn immer mehr Menschen werden Opfer von Kriminellen im Internet. Die Straftatenvielfalt im Netz entspräche mehr und mehr jener im wirklichen Leben. Ob Passwörter, Sicherheitszertifikate oder Bankdaten: Betrogen, bedroht und gestohlen wird im Netz immer häufiger. Tendenz klar weiter steigend.

Drei Millionen Euro Schaden

„Heute wird weltweit mit Internetkriminalität mehr Geld verdient, als mit Drogen“, verweist Ulbig auf Schönbohms Buch. Auch in Deutschland haben Straftaten im Internet quasi mit wachsender Vernetzung drastisch zugenommen.

So habe es voriges Jahr allein in Sachsen fast 11 000 Fälle gegeben, die der Polizei bekannt wurden. Das sind 3 500 mehr als 2009. Damals betrug der Schaden noch 800 000 Euro, sagte Ulbig. Im Vor-

jahr lag er bei drei Millionen Euro. Und 2011 sei mit einem weiteren Anstieg zu rechnen. „Wir müssen uns dieser Entwicklung stellen“, so Ulbig. Daher würden bundesweit Strategien zur Kriminalitätsbekämpfung im Netz entwickelt.

Installiert würden zentrale Fachdienststellen. Auch habe Sachsen gestern sogenannte IT-Forensiker eingestellt. Bisher hätten sich Polizisten mit Internet-Affinität mit dieser Art der Kriminalität beschäftigt. „Angesichts der Realität brauchen wir aber Spezialisten von den Hochschulen, die noch im polizeilichen Bereich ausgebildet werden müssen“, sagt Ulbig. Dass schlaue Köpfe besser bezahlte Arbeitsplätze eher in die Wirtschaft fänden, wie ein Zuhörer sagte, sei den Behörden nicht entgangen. „In Zukunft wird das aber anders sein, auch im öffentlichen Bereich“, antwortet Ulbig. Mehr Lohn für Spezialisten. Auch der Staat sei Wettbewerber.